28. Jahrgang. Dienstag, 16. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15698. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Der Kampf um den Wollzoll

wird nun doch im Plenum des Reichstags zum Austrag gebracht werden. Die Petitionscommission hat sich freilich mit einer großen Majorität, zu der selbst ein Theil der conservativen Mitglieder gehörte, für Ablehnung aller Anträge auf Einführung entschieden, aber sie hat doch gleichzeitig beschlossen, über die Frage die Entscheidung des Reichstags selbst herbeizuführen. In einem schriftlichen Bericht der Commission wird demnach dem Plenum empfohlen werden, alle bezüglichen Petitionen durch Uebergang zur Tagesordnung zu erledigen. Die Petitionen für Wollzölle sind inzwischen zwar auch fort und fort an Zahl gewachsen, da viele landwirthschaftliche Vereine den einmal mit allen agrarischen Forderungen ausgestatteten Wunschzettel der pommerschen ökonomischen Gesellschaft ohne Weiteres unterschrieben haben; aber an Material ist in allen diesen Petitionen nichts weiter vorgebracht, als dieselben dürftigen und zum Theil unrichtigen Angaben, mit welchen die pommerschen Agrarier ihre Eingabe ausgestattet hatten. Dagegen ist aus den Kreisen der Wollindustrie nicht nur ebenfalls Petition auf Petition gegen den Wollzoll eingegangen, sondern nahezu in jeder Petition ist auch neues wichtiges Material aus den einzelnen Bezirken der Wollindustrie beigebracht worden. Sehr werthvolle Informationen sind insbesondere noch geliefert worden durch Eingaben der Handelskammer zu Cottbus, der elsässischen Wollindustriellen und der rheinisch-westfälischen Wollindustrie.

In der letztgenannten, von 18 Handelskammern unterzeichneten Petition wird unter Hinweis auf die beigefügten statistischen Tabellen bemerkt:

Es ist Thatsache, daß die deutsche Wollenproduction im Jahre 1884 nur noch circa 21 Proc. der gesammten von der deutschen Wollenindustrie verbrauchten Schafwolle zu liefern vermochte, daß sie, selbst zurückgeführt zur Zeit ihrer höchsten Blüthe, im Jahre 1864, von der heutigen Verarbeitungsmenge nur 35 Proc. würde schaffen können. Für eine wesentliche Erweiterung der Schafzucht ist aber kein Raum, da die ganze Entwickelung unserer Landwirthschaft auf eine andere zwar schwierigere aber auch lohnendere Verwerthung des Bodens hindrängt. Aber nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ wird die deutsche Wolle nie den Verbrauch überseeischen Productes entbehrlich machen, da insonderheit klimatische Verhältnisse über See eine Wolle erzeugen, die allein unsere Industrie in den Stand setzt, den verschiedenartigsten Bedürfnissen zu entsprechen, und es ihr vor Allem ermöglichte, ihre Weltstellung zu erringen. Dieser Thatsache aber, daß die deutsche Wolle sich zwar für gewisse Fabrikate eignet, für andere von der Mode gegenwärtig sehr begünstigte Artikel aber als ungeeignet erweist, ist es auch größtentheils zuzuschreiben, daß von dem in Deutschland gewonnenen Wollquantum noch etwa die Hälfte nach dem Auslande geht, so daß im Inlande selbst der Consum an deutschen Wollen, auch wenn man annimmt, daß ein Theil der Ausfuhr nicht deutsches Product, sondern Transitwaare ist, gegenüber dem Gesammtverbrauch nur etwa 10 Proc. ausmacht. Unsere Wollen-Industrie ist somit schon heute auf die Einfuhr fremder Wollen zu neun Zehntel ihrer Fabrikation angewiesen. Ein Zoll auf Schafwolle wird demnach die Fabrikationskosten erhöhen und eine lediglich der Industrie aufgebürdete Productionslast bilden.

Solche Erschwerung der Werthschaffung durch den Zoll würde nun keinen nationalen Verlust, sondern allein eine, den inländischen Markt allerdings vertheuernde Werthverschiebung bedeuten, wenn der ganze Consum des Fabrikates ein einheimischer wäre. Unsere Wollen-Industrie ist aber auf eine Ausfuhr an Wollenwaaren, die allein im Jahre 1884 sich auf 312 520 Doppelcentner im Werthe von circa 260 000 000 Mark bezifferte, angewiesen. Den vollen Werth dieser Ausfuhr wird, da auf dem Weltmarkte in unseren Artikeln die kleinste Preisdifferenz häufig entscheidend ist, auch der geringste Wollzoll in die Hände unserer concurrirenden Nachbarländer, vor allem Belgien, England und Frankreich spielen, die ohnehin darnach trachten, unserer Industrie die nur mit den größten Anstrengungen errungene Stellung im Welthandel wieder zu entreißen. Nur große Unkenntniß der thatsächlichen Verhältnisse und vor allem der Mischungsarten unserer Producte aber kann zu der Annahme verleiten, daß eine Ausfuhrvergütung auf Waaren aus überseeischer Wolle ein durchführbares Hilfsmittel sei. Sie wird die solide und feine Waare, durch die wir den Markt gegenwärtig beherrschen, nur ungenügend schützen und sich, bei der Unmöglichkeit, etwaiger Beimischungen von Shoddy und Mungo, sowie in gewisser Beziehung auch von Baumwolle zu erkennen, zu jener verderblichen Prämie auf mangelhaftes, ja selbst schlechtes Fabrikat gestalten.

Nun, einem Zweifel kann es nicht mehr unterliegen, wie sich der Reichstag entscheidet. Aus dem Wollzoll wird es nichts. Eine nochmalige klare Darlegung der Schäden eines solchen Zolls ist trotzdem nicht überflüssig. Sie wird hoffentlich dazu beitragen, der Wiederkehr solcher Gelüste einen Riegel vorzuschieben.

Herr v. Caprivi über den Nordostseecanal.

Im Reichstage ist soeben der Commissionsbericht über den Gesetzentwurf, betr. die Herstellung des Nordostseecanals, erschienen. Berichterstatter ist der Abg. Woermann. Wir entnehmen demselben die Ausführungen des Chefs der Admiralität über die militärische und maritime Bedeutung des Canals. Nach dem Berichte sagte der Chef der Admiralität in dieser Beziehung etwa Folgendes:

„Der Zweck des Canals sei, die Vertheidigung der Küsten gegen eine feindliche Blockade zu erleichtern. Selbst angesichts einer feindlichen Flotte vor Helgoland seien unter dem Schutze einer starken Küstenvertheidigung keine unüberwindlichen Schwierigkeiten zu erwarten, wenn Schiffe von Wilhelmshaven in die Elbe und umgekehrt auslaufen würden. Wenn auch in dem Flottengründungsplan der Canal nicht speciell gefordert sei, so sei dennoch in der gegenwärtigen Vorlage kein Widerspruch gegenüber der Vergangenheit zu sehen. Es sei zur Beurtheilung dieser Frage unumgänglich nothwendig, die Flottenverhältnisse anderer Länder zu berücksichtigen.

Nach dem Flotten-Gründungs-Plan sind 14 Panzer in Aussicht genommen; 13 seien davon erst fertiggestellt. Gegenüber dem Etat der deutschen Marine von 33 Mill. Mk. im Ordinarium habe die englische Marine einen Etat von 237 Mill. Mk. Der Bestand der Schiffe beider Länder stehe in demselben Verhältnisse. Bezüglich der französischen Flotte, so sei der Etat und der Flottenbestand ungefähr viermal so hoch als die deutsche; erst in neuerer Zeit seien 16 große Panzer hinzugekommen. Das russische Marinebudget übersteige das deutsche nahezu um das Dreifache; die Flotte habe 14 Panzer; unter den vorhandenen Schiffen seien allerdings veraltete, es werden aber wieder neue Schiffe gebaut; außer auf den russischen Werften, deren Leistungsfähigkeit sich in den letzten Jahren wesentlich gesteigert habe, lasse Rußland in Frankreich, England, Schweden und Dänemark bauen. Das dänische Budget der Marine betrage 6½ Mill. Mark. Dänemark habe es aufgegeben, sich Deutschland gegenüber auf die Offensive einzurichten, verbessere aber seine Defensive und betreibe den Bau von Torpedobooten.

Alle Mächte haben das Bestreben, ihre maritimen Kräfte zu vermehren. Dem gegenüber dürfe Deutschland die Hände nicht in den Schooß legen. Mit Küstenfahrzeugen und Torpedobooten könne man die Küsten vertheidigen; gegen eine Blockade könne uns nur eine Offensivflotte schützen; die speziell für die Lokalvertheidigung bestimmten Küstenfahrzeuge würden den Canal nur ausnahmsweise benutzen.

Bei der Canalfrage handle es sich um die 13 Panzer Deutschlands gegenüber den 74 Panzern Englands, den 54 Panzern Frankreichs, den 20 Panzern Rußlands und den 4 Panzern Dänemarks. Unsere centrale Lage zwinge uns zur Theilung unserer Flotte im Frieden in eine Ost- und eine Nordseeflotte. Die Küsten beider Meere seien für uns gleich bedeutsam; es werde für jedes der beiden Meere eine dem Angreifer an Stärke annähernd gewachsene Flotte erforderlich sein, um die Blockade zu verhindern, und das sei nur zu erzielen durch eine Concentrirung der im Frieden getrennt in der Nord- und Ostsee stationirten Schiffe. Zu einer wirksamen Blockade seien demnach nach Fertigstellung des Canals unseren Kräften etwa um das Doppelte überlegene feindliche Kräfte erforderlich.

Das gefährliche Wagniß, die eventuell mit Minen reich besetzten dänischen Meerengen zu passiren, sei nach Herstellung des Canals nicht mehr zu unternehmen nothwendig. Die Behauptung, daß durch den Canal unsere maritimen, d. h. die speciell für den Küstenschutz bestimmten Offensivkräfte gewissermaßen verdoppelt werden können, sei demnach nicht übertrieben. Der thatsächlichen Verdoppelung der Marine stehen schwerwiegende Hindernisse im Wege, insbesondere die Beschaffung der nothwendigen Offiziere und Mannschaften. Während der Canal eine lange Reihe von Jahren Dienste leisten würde, seien Schiffe bei den gewaltigen Fortschritten der Schiffsbautechnik meist nach 20 Jahren veraltet und nicht mehr voll diensttauglich, außerdem erfordern Schiffe große Ausgaben an Unterhaltungkosten für Mannschaften ꝛc., welche bei dem Canal in Wegfall kommen, da diese durch Abgaben der Handelsschiffe gedeckt werden. Nur durch den Bau eines Canals sei die Möglichkeit der erwünschten Vereinigung unserer Kriegsflotte im Kriegsfalle gesichert.

Der Werth des Canals steigere sich mit dem Werth der Schlachtflotte. Diese Schlachtflotte müsse in der durch die Denkschrift von 1873 vorgesehenen Stärke auf der Höhe der Situation stehen, also durch Ersatzbauten die erforderliche Ergänzung erfahren. Die Panzerflotte müsse für Offensivvorstöße jederzeit disponibel sein, also von der Lokalvertheidigung freigemacht werden, für welche außer Torpedobooten noch eine zunächst noch nicht genau festzusetzende Zahl von Küstenfahrzeugen erforderlich sei."

Deutschland.

Berlin, 15. Februar. Den Mitgliedern des Herrenhauses ist nunmehr der von dem Freiherrn v. Wendt erstattete Bericht über die Kreis- und Provinzialordnung für Westfalen zugegangen, deren Berathung im Herrenhause voraussichtlich am 25. d. stattfinden wird. Die Beschlüsse der Commission, soweit sie sich auf die Vertretung der Rittergutsbesitzer auf den Kristagen (Virilstimmen) und der vormals Reichsunmittelbaren in dem Provinziallandtage beziehen, sind gegen den entschiedenen Widerstand der Regierung zu Stande gekommen. Die Heranziehung des Fiscus, namentlich auch der verstaatlichten Eisenbahnen zu den Kreisabgaben, wurde mit überwiegender Mehrheit beschlossen, obgleich auch seitens des Vertreters des Ministers der öffentlichen Arbeiten die Annahme der Regierungsvorlagen dringend empfohlen wurde. — Eine lebhafte Discussion fand in der Commission über den in der ersten Lesung mit 8 gegen 7 Stimmen angenommenen Antrag, die Landräthe, welche nicht in einem Verbande der Großgrundbesitzer für die Kreistagswahlen wahlberechtigt sind, von der Wählbarkeit zum Provinziallandtag auszuschließen, statt. In der zweiten Lesung erklärte Minister v. Puttkamer, er würde außer Stande sein, einen Gesetzentwurf zu contrasigniren, der eine capitis diminutio für eine der wichtigsten Beamtenklassen des Staates enthalte. Infolge dessen wurde der Beschluß in zweiter Lesung wieder aufgehoben. In der Commission wurde der Gesetzentwurf in der Gesammtabstimmung mit 8 gegen 3 Stimmen beschlossen.

Berlin, 15. Februar. Der eigentliche Zweck der neulichen Hierherkunft des chinesischen Gesandten Hsü-Ching-Cheng war, mit dem „Vulcan" definitiv den Vertrag über die beiden chinesischerseits beim „Vulcan" neubestellten Schiffe abzuschließen, was, wie telegraphisch gemeldet, geschehen ist. Nach diesem Vertragsabschluß sprach der Gesandte beim Admiralitätschef v. Caprivi und bei den übrigen leitenden Persönlichkeiten in der Admiralität vor, von welchen er sich ebenso, wie seiner Zeit sein Vorgänger Li-Fong-Pao, die Unterstützung bezüglich der Beaufsichtigung des Baues auch der beiden neubestellten Schiffe erbat.

* [Geburtstag des Kaisers.] Auch in diesem Jahre wird der Geburtstag des Kaisers von Seiten des Berliner Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung feierlich begangen werden. Der Magistrat wird der Stadtverordneten-Versammlung wiederum empfehlen, eine Deputation für das Festcomité zu ernennen.

Berlin, 14. Februar. Gestern wurde, der „Br. Z." zufolge, gegen einen hiesigen Fabrikbesitzer eine Beleidigungsklage verhandelt, weil er behauptet hatte, zwei Beamte der kur- und neumärkischen Ritterschaftsbank hätten von dem Commerzienrath Gruson in Magdeburg 30 000 ℳ Bestechung erhalten. Das Ergebniß der Beweisaufnahme war, daß die Richtigkeit jener Behauptung festgestellt wurde. Herr Gruson hatte, um Vortheile durch die Darlehnskasse der Ritterschaft zu erlangen, zwei von den Kassirern derselben je 15 000 ℳ zugestellt. Auf Grund dieses Ergebnisses wurde der Beklagte von Schuld und Strafe freigesprochen.

* [Officiöse Propaganda.] Wie neulich die Reden des Fürsten Bismarck, so werden jetzt auch diejenigen des Ministers v. Puttkamer bei der Ausweisungsdebatte mit den bekannten Ueberschriften auf Kosten des Reptilienfonds verbreitet.

* [Polnische Projecte.] Nach Meldungen aus Krakau wollen polnische Aristokraten eine Bank gründen behufs Ankaufs von Grund und Boden in Posen, um den Projecten des Fürsten Bismarck entgegen zu steuern.

* [Sarauw's Verrath.] Bei der Verkündigung des Urtheils gegen den ehemaligen dänischen Capitän Sarauw hat der Präsident des Gerichtshofes die Höhe der Strafe u. A. damit begründet, daß ein Landesverrath begangen worden sei, wie er in größerem Umfange und stärker nicht gedacht werden könne; „was die deutsche Armee in langen Jahren emsigen Forschens erreichte, die Resultate eingehendsten Fleißes und rastlosen Prüfens sind zum Theil illusorisch gemacht worden."

Dieser Ausspruch muß allseitig großes Aufsehen erregen. Er gründet sich auf die Aussagen der militärischen Sachverständigen, welche vor dem Gerichtshof vernommen worden sind. Aus den vom Präsidenten vorgetragenen Erkenntnißgründen geht hervor, in welch umfassender Weise die Thätigkeit Sarauw's sich gestaltet hatte, zumal wenn man erwägt, daß bei Weitem nicht alle Berichte desselben an das Pariser Bureau bekannt geworden sind und namentlich auf die muthmaßlichen Verräthereien Sarauw's in den Jahren 1874—78 gar nicht eingegangen werden konnte. In den inhaltlich schon mitgetheilten Erkenntnißgründen wird eine lange Reihe von militärischen Geheimnissen aufgeführt, welche Sarauw dem Auslande verrathen hat. Ein nicht näher bezeichnetes Document über Pulver erschien in Paris für so werthvoll, daß man den von Sarauw geforderten Preis von 1200 Mk. freiwillig auf 1600 Mk. erhöhte. Die Möglichkeit, Sarauw seiner verbrecherischen Thätigkeit zu überführen, verdankt man einem dunklen Ehrenmanne, dessen Name in den Erkenntnißgründen absichtlich verschwiegen wird, der aber, Elsässer von Geburt und Landesangehörigkeit, von 1879—85 in jenem Bureau gearbeitet und der deutschen Botschaft in Paris aus dem Gerichtshofe

---

Der Ritter des Schwarzwaldes.

Eine Skizze aus dem Badeleben von G. D. Litchfield.

8 Deutsch von B. R. Nachdruck verboten.

Sylvia blieb stehen. Der Graf hielt Umschau und kam bald mit beiden Händen voll Blumen zurück. Betty zog eine derselben hervor und begann von neuem:

„Un peu", — beaucoup, — passionnément, — pas du tout, — un peu, — beaucoup —"

Um die Lippen des jungen Mannes zuckte ein feines Spottlächeln: eine Reminiscenz an Faust ging ihm durch den Kopf und „Gretchen" murmelte er zwischen den Zähnen, ehe er, anscheinend sehr wißbegierig, fragte: „Was hat Ihnen denn die arme Blume zu Leide gethan?"

Mit schelmischem Lachen weihte Betty ihn in das Geheimniß des Blumenorakels ein. „Was das letzte Blatt besagt, ist unumstößliche Wahrheit", erklärte sie, während sie eifrig ihr Spiel fortsetzte. Sofort war der Graf mit größtem Interesse dabei.

„Un peu —" sagte das letzte Blättchen abermals und wieder schmollte Betty.

„Nur un peu?" fragte der Graf ungläubig. „Ach, diese schüchternen Blumen fürchten sich nur, die volle Wahrheit zu gestehen; sie verrathen sie nicht einmal zur Hälfte. Es scheinen wirklich höchst discrete Pflänzchen zu sein. Nun ist die Reihe an Ihnen, mein Fräulein." Und er reichte Sylvia die Blumen. Warum erröthete diese, als sie die Sternblume aus seiner Hand nahm? Betty, welche die beiden unter ihren langen Wimpern hervor beobachtete, fand es sehr thöricht von ihr. Mit welchem Interesse er das Spiel verfolgte! Doch so vertieft hatte er auch ausgesehen, als sie das Orakel befragte. Das letzte Blumenblatt.

Beaucoup. Was würde er dazu sagen?

Der Graf sprach nichts. Sein Blick ruhte fest auf Sylvia, die jetzt in seltsamer Erregung das Wort ergriff.

„Beaucoup genügt mir nicht", sagte sie. Es muß passionnément sein oder pas du tout!"

Und immer noch blickte der Graf sie stumm an und Betty fühlte, daß sein Schweigen beredter sei, als die Worte, welche er zu ihr gesprochen hatte.

Sie bildeten eine hübsche Gruppe, diese drei jugendlichen Gestalten, die, wie sie dort standen, fast die Breite des Weges einnahmen; und ein Herr, der schnellen, elastischen Schrittes daher kam, blieb wie angewurzelt stehen, als er ihrer ansichtig wurde. Er stellte, eingerahmt von den Bäumen und dem moosbewachsenen Hügel als Hintergrund, von den Strahlen der Abendsonne voll beleuchtet, auch seinerseits ein lebendiges Bild dar. Er war ein junger Mann von etwa achtundzwanzig Jahren, eine gedrungene, wohlgebaute Gestalt mit einem sonnverbrannten unschönen Gesicht, das aber den Stempel großer Güte trug und aus dem ein Paar graue, intelligent blickende Augen hervorleuchteten. Als Sylvia den Fremden erblickte, stieß sie, ohne sich von der Stelle zu bewegen, einen leisen Schrei aus, von dem es schwer zu sagen war, ob er Vergnügen oder das Gegentheil ausdrückte. Aber Betty, die nun ebenfalls aufschaute, eilte mit ausgestreckten Händen auf ihn zu.

„Ned Prentiß!" rief sie mit unverstelltem Entzücken. „Ist es möglich, Ned Prentiß! O, Mr. Prentiß, wie freue ich mich, daß Sie gekommen sind!"

8. Kapitel.

„Röslein, Röslein, Röslein roth,
Röslein auf der Haiden",

sang Betty leise, indem sie ihren Hut abnahm und ihre Locken wieder in Ordnung brachte. „Beeile Dich, Sylvia, der Thee ist gleich fertig und Du weißt, daß Mr. Prentiß ihn mit uns nimmt.

„Sah ein Knab' ein Röslein stehn,
Röslein auf der Haiden."

„Ich begreife nicht, Betty, weshalb Tante Sarah ihn eingeladen hat."

„Aber das ist doch selbstverständlich, daß sie ihn bat, zurückzukommen, nachdem er die weite Reise nur Deinetwegen unternommen hat."

„Das hätte er nicht nöthig gehabt! Es hat ihn Niemand darum gebeten."

„Und Du wünschtest, er wäre dageblieben! Das nennt man Dankbarkeit."

„Ja—a, nein — ja," sagte Sylvia zögernd.

„Du läßt mir die Auswahl! Treffe ich das Richtige, wenn ich „nein" wähle? Und doch ist er so liebenswürdig."

„Ich hatte ganz vergessen, daß er so häßlich ist", bemerkte Sylvia nachdenklich. „Wie unbedeutend er neben dem Grafen aussah."

„Röslein, Röslein, Röslein roth!" sang Betty lachend, — warnend.

„Warum singst Du gerade dieses Lied unaufhörlich?" fragte Sylvia, indem sie sich plötzlich umwandte, um ihr Gesicht zu verbergen. Ich denke, es gefällt Dir nicht."

„O doch, seitdem Ruprecht versprochen hat, es mir zu erklären, finde ich es recht hübsch." Sie bemerkte nicht den Schatten, der sich über das Gesicht ihrer Cousine legte und fuhr lustig fort: „Er wird mich im Deutschen unterrichten und ich helfe ihm dafür im Englischen nach — das wird für uns beide eine ausgezeichnete Uebung sein! Da ist Ned. Ich höre ihn mit Tante Sarah sprechen und natürlich bist Du noch nicht fertig. Ich gehe hinein. Ziehe Dir das blaue Kleid an, Sylvia. Du siehst am hübschesten darin aus."

Der Thee stand bereits auf dem Tisch, als Sylvia in das Wohnzimmer trat, doch nicht dem Rath ihrer Cousine folgend in dem hübschen mattblauen Kasemirkleid, das zu ihrer Gesichtsfarbe und dem weichen blonden Haar so vorzüglich paßte. Was war ihr in den Sinn gekommen, ihren unkleidsamsten Anzug hervorzusuchen? fragte sich Betty verwundert. In Betty's Garderobe gab es keine unkleidsamen Anzüge.

Doch ob im blauen oder im braunen Kleide — Ned Prentiß achtete nicht darauf. Seine treuherzigen Augen hafteten mit großem Wohlgefallen auf ihr und nach wenigen Minuten verließ er seinen Platz, um sich neben sie zu setzen.

„Sie können sich kaum vorstellen, Miß Sylvia, wie ich mich freue, Sie wiederzusehen", sagte er. „Ich erzählte soeben Ihrer Tante, wie sehr ich meine Reise beschleunigt habe, um hierherzukommen. Nur in London hielt ich mich Geschäfte halber auf — Sie wissen, die Pflicht geht allem vor, selbst den Damen — und reiste darauf, um keine Zeit zu vergeuden, ohne weiteren Aufenthalt hierher.

„Zeit vergeuden?" wiederholte Sylvia erstaunt. „Aber der Weg hierher bietet so viel Großartiges und Sehenswerthes. Wie war es Ihnen möglich, sich unterwegs nicht aufzuhalten?"

„Ich wollte Sie sehen", entgegnete der junge Mann schlicht. „Außer Ihnen giebt es in Europa nicht viel, das mir Interesse einflößt."

„O doch! Brüssel, Köln, Frankfurt — Sie werden nicht im Ernst behaupten, daß Sie auf dieser Ihrer ersten großen Reise selbst dort nicht Halt gemacht haben, da Sie doch nach Belieben gehen können, wohin es Sie zieht."

„Das habe ich gethan! Ich ging gerade dahin, wohin es mich zog, nämlich nach Rippoldsau", sagte Prentiß, indem er in das herzliche Lachen ausbrach, dem Keiner widerstehen konnte. „Was kann man mehr verlangen, als daß ein Jeder seine Ferien so verbringt, wie es ihm am angenehmsten ist? Sie wissen, ich konnte mich nie für weite Reisen begeistern. Bleibe im Lande und nähre dich redlich! war von jeher mein Wahlspruch."

„Aber bitte, Mr. Prentiß", wandte Sylvia ein, „wir sollen uns doch vervollkommnen, um nicht auf einer Stufe stehen zu bleiben. Und wie sollen wir uns ändern, wenn wir nicht Welt und Menschen kennen lernen?"

„Haben Sie sich verändert?" fragte er mit dem freimüthigen Lächeln, das ihm eigen war. „Sie scheinen mir noch ebenso blaß zu sein wie früher."

„Das macht nur ihr Kleid", warf Betty ein. „Sie hat sich, Ihnen zu Ehren, das häßlichste angezogen, das sie besitzt, obgleich sie recht wohl weiß, daß sie in dieser Orang-Utangfarbe immer schlecht aussieht."

Das Schuldbewußtsein färbte Sylvias Wangen. „Augenblicklich ist sie durchaus nicht blaß",

nicht ganz aufgeklärten Gründen das Material an die Hand gegeben hat, auf Grund dessen Sarauw verhaftet werden konnte. Als Werkzeuge Sarauw's wird in den Erkenntnißgründen außer Röttger, der indeß freigesprochen werden mußte, weil man ihm keine landesverrätherischen Mittheilungen nachweisen konnte, nur noch ein Ober-Feuerwerker Thomas genannt, den er zu Mittheilungen verführt hat und der seiner Bestrafung durch ein Kriegsgericht entgegensieht, während seine Versuche und Versuchungen bei einer Reihe anderer namhaft gemachter Personen gescheitert sind. Nun ist es aber doch klar, daß nicht der Ober-Feuerwerker Thomas allein dem dänischen Capitän die Unterlage zu seinen Berichten gegeben haben kann. Einem Ober-Feuerwerker sind im Allgemeinen Schriftstücke und Zeichnungen, welche als secrete (geheime) betrachtet werden, nicht zugänglich, er ist gewöhnlich auch nicht einmal in der Lage, sich über solche Dinge, von deren Wichtigkeit und Werth selbst mancher jüngere Offizier kaum eine richtige Vorstellung hat, ein Urtheil bilden zu können, und wird meist nur, wie es beispielsweise bei den Nachrichten über den Schießplatz bei Jüterbog der Fall gewesen zu sein scheint, nach spezieller Anleitung eines wirklichen Sachverständigen, wie Sarauw, die für diesen werthvollen Mittheilungen überbringen können. Es ist möglich, daß dieser Thomas noch bei Ermittelung einiger anderer Gegenstände benutzt werden konnte, und es ist wahrscheinlich, daß Sarauw und vor ihm Kraszewski und Hentsch manche für sie werthvolle Mittheilungen im scheinbar harmlosen Privatgespräche unerfahrenen Mitgliedern des Militärstandes entlockten, es ist sogar nachgewiesen worden, das es ihnen nicht gar zu schwer geworden ist, sich, ohne daß irgend ein anderer eine strafbare Handlung beging, in den Besitz von Büchern und vielleicht auch anderen Materialien, die als secret bezeichnet werden, zu setzen, aber leider muß man es auch als ganz unzweifelhaft ansehen, daß Sarauw sowohl wie seine bereits abgeurtheilten Genossen eine größere Zahl von Helfershelfern oder Werkzeugen gefunden haben muß, die geneigt waren, für ausländisches Gold den Spionen Nachrichten zuzutragen und sie dadurch in ihren, das Reich schädigenden Bestrebungen zu unterstützen. Hatte Sarauw doch Untercorrespondenten in Stettin, Kiel, Danzig, Mainz, Berlin, Swinemünde, Colberg, Wilhelmshaven u. s. w. Daß dies möglich war und daß diese Leute nicht entlarvt sind, sondern vielleicht bei nächster Gelegenheit ihr unheilvolles Geschäft von Neuem beginnen werden, ist sehr traurig.

* **[Zu den Polenvorlagen]** schreibt auch die rechtsnationalliberale „M. Allg. Z.“: Es erscheint bedenklich, völlig deutschen Gemeinden in Danzig, Elbing u. s. w. deshalb jeden Einfluß auf die Volksschule abzuschneiden, weil sie zufällig in Westpreußen liegen. Daß der Cultusminister das Recht erhalten soll, Lehrer, welche sich an der Polonisirung der Jugend betheiligen, auch wider ihren Willen zu versetzen, erscheint durchaus gerechtfertigt; wenn aber dieses Recht ausnahmslos auf die ganzen Provinzen, also auch auf die deutschen Lehrer, ausgedehnt werden soll, so ist namentlich in der heutigen Zeit die Befürchtung nicht ausgeschlossen, daß von dem Rechte ein Gebrauch gemacht wird, der mit der Bekämpfung der Polonisirungstendenzen gar nichts zu thun hat.“

Das ist ganz unser Standpunkt!

* **[Ein deutsch-russisches Kriegsbild.]** Skobelews Antwort auf die Frage: „Kann Rußland einen erfolgreichen Krieg gegen Deutschland führen?“ ist bereits vor fünf Jahren — so schreibt man dem „D. Montgsbl.“ aus Moskau — ertheilt worden. Ein Augen- und Ohrenzeuge hat uns berichtet, wie Michail Dmitriewitsch Skobelew in Achal-Teke einige Zeit nach der Einnahme von Gök-Tepe und Askabad sich zu langweilen anfing, über Unthätigkeit lamentirte und dann plötzlich zu einigen in seiner Kibitke versammelten Offizieren, Aerzten und Mitgliedern des Vereins vom Rothen Kreuze sagte: „Nun, diesmal ging's gegen die Tekinzen, das nächste Mal geht's gegen die Deutschen oder die Oesterreicher.“ Skobelew, der es liebte, Jemanden in Verlegenheit zu setzen, wandte sich an den einzigen Deutschen unter den Anwesenden, den Chefarzt der Expedition, mit der Frage: „Was ist Ihre Ansicht, werden wir die Deutschen oder sie uns schlagen?“ „Ich bin nicht Militär, bin nicht competent“, wollte Jener einer directen Beantwortung der Frage ausweichen. Aber Skobelew bestand auf eine Antwort und motivirte sein Verlangen damit, daß Jener beide Armeen kenne und in beiden Feldzüge mitgemacht habe. „Daß der russische Soldat überaus tapfer und ausdauernd, daß das große russische Reich unerschöpflich und schließlich auch kaum zu erobern sei, steht fest, und ebenso, daß am Ende aller Enden von einer Besiegung Rußlands nicht die Rede sein kann. Aber ebenso unzweifelhaft scheint mir, daß wir im Anfange des Krieges von den Deutschen manche Lection bekommen würden. Und Sie, Excellenz, müssen dort ihre Geniestreiche bei Seite lassen, die hier bei den Tekes so durchgingen, aber von den deutschen Heerführern nicht ungestraft blieben.“ „Ihre Antwort ist sehr diplomatisch“, erwiderte S., „doch will ich Ihnen sagen, womit wir Deutschland bekämpfen und besiegen werden. Wir werden diese hier, die Tekinzen, alle unsere wilden barbarischen Völkerschaften, wir werden die Kosaken in hellen Haufen über Deutschlands Grenzen schicken; wie eine elementare Gewalt werden sie sich über jene ergießen unaufhaltsam, widerstandslos, ihre kleinliche Ordnung, ihre weiß angestrichenen Häuschen, ihre Gärtchen, ihre Aeckerchen überfluthen und zerstören, daß die „Nemzi“ zu Gott schreien sollen. Wir sind eine Naturgewalt, ein Koloß; auf wen der niederfällt, den vernichtet er.“ — Der ganze Skobelew!

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. Febr. Der Unterrichts-Minister Gautsch, welcher im Budget-Ausschusse zum ersten Male im Parlamente in Action trat, machte einen guten Eindruck und befriedigte durch seine Erklärungen die Deutsch-Liberalen, nicht so die Czechen, deren Wünsche bezüglich einer czechischen Universität er nicht sofort erfüllen zu können erklärte.

England.

London, 14. Febr. Wie nunmehr verlautet, sind es die Socialisten Hyndman, Champion, Burns und Williams, welche wegen der am vorigen Montag auf Trafalgar Square gehaltenen aufrührerischen Reden gerichtliche Vorladungen erhalten haben. (W. T.)

Italien.

* **[Eine Kundgebung gegen die Spielbank in Monaco.]** Die „Opinione“ veröffentlicht einen Aufruf an die französische Regierung zur Unterdrückung der Spielbank in Monaco, welche durchschnittlich jährlich 19 Mill. Frcs. einheimse. Zu diesen 19 Millionen steuerten die Italiener mindestens 7 Millionen bei; das Parlament und das Ministerium hätten also guten Grund, die Beseitigung dieses Uebels von der benachbarten Regierung zu verlangen, zumal das Fürstenthum Monaco innerhalb französischen Gebietes belegen sei. König Humbert und Papst Leo XIII. interessirten sich ebenfalls sehr lebhaft für die Aufhebung der Spielbank und hätten vor zwei Jahren dies deutlich zu erkennen gegeben.

Serbien.

* Die in Serbien lebenden Ungarn constituirten in Nisch ein Comité zur Bildung einer ungarischen Legion von 1000 Mann, sammelten zu diesem Zweck 70 000 Frcs. und veröffentlichen einen umfangreichen Aufruf zu Geldsammlungen und zum Eintritt in die Legion. Dieselbe soll von ungarischen Offizieren in ungarischer Sprache commandirt werden. Für ihre Bedürfnisse wird eine besondere Küche und Bäckerei errichtet. Die Presse und die Aristokratie werden ermuntert, die Zwecke der Legion zu fördern, mit deren Bildung der König Milan von den in Serbien lebenden Ungarn überrascht werden soll. Die Offiziere erhalten außer ihrem Solde 500 Frcs. für Equipirung. (Frankf. Ztg.)

Rußland.

* Nach einem Telegramm der „Wiener Allg. Ztg.“ aus Petersburg vom 11. d. Mts. berichtet das „Journal de St. Pétersbourg“, daß dieser Tage eine neue nihilistische Verschwörung entdeckt worden sei. Die Verschwörer bewohnten ein Haus an der Sadowaja. Es wurden von der Polizei viele compromittirende Documente und revolutionäre Schriften entdeckt. Bisher seien 22 Personen verhaftet, und man hoffe, noch mehrerer Verschwörer habhaft zu werden. Die entdeckte Verschwörung übte einen besonders tiefen Eindruck auf die Mitglieder des kaiserlichen Hauses aus, allein der Kaiser lehnte die Bitte, nach Gatschina zurückzukehren, ab. Man glaube, daß die Stellung des Polizei-Präsidenten, General Orjowski, erschüttert sei, da die Verschwörung erst spät entdeckt wurde.

* **[Ein Nihilistenstück]** Vor einigen Tagen ließ sich in der Mittagsstunde ein gut gekleideter Herr bei dem Senator Schamschin, Director des Vermessungsdepartements, anmelden, ohne seinen Namen zu nennen. Er bedeutete nur dem Portier, er habe mit dem Senator in geschäftlichen Angelegenheiten zu verhandeln. Der Besuch wurde angenommen und in das Cabinet des Herrn Senators gebeten. Kaum mit diesem allein, zog der Gast einen Revolver aus der Tasche und richtete ihn auf Schamschin mit den Worten: „Rufen und schellen Sie nicht, sonst werde ich gezwungen sein, Sie niederzuschießen, während ich durchaus nicht die Absicht habe, Ihnen irgend ein Leid anzuthun. Das Einzige, was ich von Ihnen verlange, ist, daß Sie mir gestatten, bis 8 Uhr Abends hier in ihrem Cabinet sitzen zu bleiben und daß Sie mir die ganze Zeit über Gesellschaft leisten.“ Das entschlossene Aussehen des Sprechers ließ keinen Zweifel aufkommen, daß er seine Drohung ausführen werde, und so blieb dem Senator denn nichts übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen und bis um 8 Uhr Abends seinem unheimlichen Gaste Gesellschaft zu leisten. Mehrmals hatten seine Hausgenossen an die Thür des Cabinets geklopft, man hatte ihm durch die verschlossene Thür gemeldet, das Mittagessen warte auf ihn, aber Herr Schamschin antwortete jedesmal, er sei beschäftigt. Endlich, um acht Uhr, stand der Besucher auf, dankte Herrn Schamschin für seine, freilich unfreiwillige Gastfreundschaft und nahm Abschied. „Aber“, fügte er hinzu, „noch eine Bitte. Begleiten Sie mich bis zum Portier und nehmen Sie von mir wie von einem guten Bekannten Abschied. Bin ich einmal aus der Hausthür heraus, so können Sie machen, was Sie wollen. Nach Hilfe rufen, nach der Polizei schicken, ihren Bedienten befehlen, mich festzunehmen, meinetwegen! Einmal auf der Straße, werde ich schon davonkommen. Schamschin begleitete auch seinen Gast bis an die Hausthür und machte dann sofort der Polizei Meldung über den Vorfall. Was stellte sich heraus? Die Polizei hatte in dem Manne einen lange gesuchten Nihilisten erkannt und verfolgte ihn, um ihn festzunehmen; sie kam auch in das richtige Haus und durchsuchte alle Quartiere mit Ausnahme des Schamschin'schen. Bei dem geachteten und loyalen Senator konnte sie doch keine Nihilisten suchen. Inzwischen ist der Mann verschwunden.

Amerika.

ac. **Washington**, 12. Februar. Die jüngsten heftigen Regengüsse und der allgemeine Schnee am östlichen Abhange des Alleghani haben in den atlantischen Küstenflüssen Ueberschwemmungen verursacht. Der Delaware, Schuylkill, Susquehanna, Lehigh und andere Flüsse sind stark angeschwollen, und in Philadelphia, Baltimore, Trenton und anderen Städten sind die Ueberschwemmungen verheerender Natur.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. Febr. **Reichstag.** Der Präsident macht dem Hause, welches außerordentlich schwach besetzt ist, Mittheilung von dem am Sonnabend Abend nach der Sitzung im Kaiserhof plötzlich erfolgten Ableben des Abg. v. Nedecker (cons. Gnesener Wahlkreis). Das Haus erhebt sich zum Andenken an den Verstorbenen.

Die Anträge des Reichskanzlers auf Ertheilung der Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung des „Amerikanischen Stadtblatts“ in „Märkischer Zeitung“ wegen Beleidigung des Reichstags werden auf den Antrag der Geschäftsordnungs-Commission abgelehnt.

Bei der Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Vereinfachung der Zustellung von Arrest-Verfügungen (Ergänzung des § 809 der Civilprozeßordnung) begründet der Reg.-Commissar Bersmann die Vorlage mit dem Hinweis auf den Handelsverkehr in Seestädten, wo sich ein unabweisbares Bedürfniß darnach herausgestellt habe.

Die Abgg. Baul, Klemm und Meyer-Halle erkennen dies an, halten aber einen Eingriff in das feste Gefüge der Civilprozeßordnung für bedenklich. Jedenfalls sei eine eingehende Commissionsberathung nothwendig. Der Entwurf wird derselben Commission überwiesen, wie der Entwurf betreffend die Pfändung von Eisenbahn-Fahrbetriebsmitteln, welcher von dem Reg.-Commissar Hagens und dem bairischen Bevollmächtigten v. Lerchenfeld befürwortet, von den Abgg. v. Cuny und Stromberg getadelt wird, weil den Gläubigern der Weg der Geltendmachung ihrer Ansprüche dadurch abgeschnitten würde.

Abg. Schrader meint, durch die Verstaatlichung der deutschen Eisenbahnen werde die Gefahr der Pfändung für unseren Verkehr bedeutend herabgemindert. Wenn man dieses sich bekennend gegen die österreichischen Bahnen richtende Gesetz will, so muß man es ausdehnen z. B. auch auf Pferdebahnen, bei denen ebenfalls entschieden ein öffentliches Interesse vorliege; Redner schließt sich übrigens dem Antrag auf Commissionsberathung an.

Zur Generaldebatte über den Gesetzentwurf betreffend die Beamtenunfallversicherung empfiehlt Abg. Struckmann (nat.-lib.) seine Abänderungsanträge. Abgeordneter Schrader (freis.) hält das Gesetz für unzulänglich; er werde aber dasselbe nicht ablehnen, weil diese dadurch Vortheil erlangen, die bei der früheren Unfallversicherung zu Unrecht ausgeschlossen seien. Eine weitere Debatte betraf die Fassung des § 12 (Schadenersatz), welcher schließlich in der von der Regierung vorgeschlagenen Wortlaut, ebenso wie der Rest, unverändert angenommen wurde. Die nächste Sitzung findet Mittwoch statt. (Antrag des Graf v. Moltke, betreffend die Militärpensionsgesetze, Antrag Hasenclever, betreffend die Reichstagsdiäten.)

— Dem Herrenhause ist soeben ein vom 14. Febr. datirter, von dem Minister v. Goßler gegengezeichneter Gesetzentwurf in 14 Paragraphen, betreffend eine Abänderung der kirchenpolitischen Gesetze, aber noch ohne Motive zugegangen. Darnach ist unter Anderem nach Aufhebung aller entgegenstehenden Bestimmungen zur Bekleidung eines geistlichen Amtes die Ablegung der wissenschaftlichen Staatsprüfung fortan nicht mehr erforderlich. Die kirchlichen Obern dürfen fortan Gymnasial-, Universitäts- und Seminarconvicte errichten, welche nach Art der Unterrichtsanstalten der Staatsaufsicht unterliegen. Der Gerichtshof für geistliche Angelegenheiten wird aufgegeben. Gegen die Entscheidungen der kirchlichen Behörden kann an den Staat nur recurrirt werden, wenn die Entfernung aus dem kirchlichen Amt verhängt und damit zugleich das Amtseinkommen gemindert wird oder wegfällt. Eine Berufung an den Staat im öffentlichen Interesse findet fortan nicht mehr statt. Ueber die Berufung entscheidet das Staatsministerium, welches die angefochtene, das bürgerliche Rechtsgebiet berührende Entscheidung zu vernichten und die neugetroffene im Verwaltungswege vollstrecken zu lassen die Macht hat. Die Bestimmungen über dieses Verfahren werden durch kgl. Verordnung getroffen.

— Im Foyer des Reichstages wurde heute die kirchenpolitische Vorlage eifrig besprochen. Das Centrum war in gehobener Stimmung, voll Zuversicht auf weitere Fortschritte. Augenscheinlich ist die bisherige Kirchenpolitik durch die Vorlage gänzlich aufgegeben. Die Annahme der Vorlage ist im Herrenhause und im Abgeordnetenhause durch die Conservativen und das Centrum sicher. Eine Schwächung des Centrums ist nicht zu erwarten. Vom freisinnigen Standpunkt ist, wie die Dinge liegen, im Prinzip nichts einzuwenden. — Unser △-Correspondent erwähnt, es werde vielfach angenommen, daß die Vorlage die Antwort der preußischen Regierung auf den Verzicht der Curie gewesen, einen Polen zum Erzbischof von Posen-Gnesen zu berufen. — Die „Voss. Z.“ faßt den Eindruck der Vorlage dahin zusammen: „Die Thore der staatlichen Festung werden der römischen Kirchengewalt wieder geöffnet; dieselbe wird die Gelegenheit zum Wiedereinzuge — das stand auch ohne „Cardinals-Commission“ fest — mit Freuden benutzen; sie wird sich in die Mitte der ermüdeten Belagerten drängen und diese werden ihr jetzt entweder in den eigenen Mauern Stand halten oder sich ihr vollends unterwerfen müssen. Zu bedauern bleiben diejenigen, welche dereinst die Folgen dieses neuen „kirchlichen Friedens“ auszukämpfen haben werden.“ — Die „Germania“ meint, den Entwurf zuerst dem Herrenhause vorzulegen, sei auffällig, aber erklärlich, weil die Aussichten für die Regierung, den Entwurf möglichst genau nach ihrem Willen durchzusetzen, so größer würden. Die „Germania“ fragt: „Was bedeutet die jetzt erfolgte Vorlegung des Entwurfs? Das Schlimmste, daß man schon wieder die Absicht aufgiebt, mit Rom zu vereinbaren, oder die Hoffnung aufgiebt, zu einer Vereinbarung zu gelangen? Oder handelt es sich um eine Pression auf Rom? und wenn, um eine Pression in den Sachen, oder bloß, oder wenigstens zunächst bloß, um eine Pression zur Eile?“ Betreffs des Inhalts der Vorlage meint das Centrumsorgan, daß es sich jetzt „noch nicht einmal um den Versuch einer organischen, das kirchenpolitische Gebiet irgendwie erschöpfenden Revision“ handle. — Die „Nat.-Ztg.“ erkennt an, daß durch die Vorlage die Beschwerden der katholischen Kirche in den wichtigsten Punkten abgestellt würden ohne Verletzung der unbedingt zu wahrenden Grundsätze.

— Der Commission zur Berathung über den Antrag Rintelen gehören von der deutschfreisinnigen Partei die Abgg. Munckel, Träger und Hoffmann an.

Berlin, 15. Febr. Die Reichstagscommission für die Zulassung des Rechtsweges in Zollstreitigkeiten beschloß heute, nachdem Staatssecretär v. Burchard erklärt, die Regierung sei bereit, Erwägungen darüber anzustellen, die Regierung um eine baldige Vorlegung eines darauf bezüglichen Gesetzentwurfs zu ersuchen.

— Die Anträge der Bundesrathsausschüsse in der Monopolvorlage kommen am Donnerstag im Plenum des Bundesraths zur Berathung.

— Dem Reichstag ist soeben der Commissionsbericht über die Nordostseecanal-Vorlage, dem Abgeordnetenhause ein Gesetzentwurf, betreffend eine Abänderung von Amtsgerichtsbezirken, zugegangen.

— Nach dem „Reichsanz.“ ist der Regierungs-Assessor v. Gostowski zum ersten stellvertretenden Mitglied des Bezirksausschusses Danzig ernannt worden.

Posen, 15. Febr. Nach dem „Pos. Tagebl.“ wird Erzbischof Dinder bereits im April d. J. sein Amt antreten und am ersten Osterfeiertage in der Kathedrale die erste Pontificalmesse halten.

Dresden, 15. Febr. Der ehemalige conservative Abgeordnete, Rechtsanwalt Schmidt ist wegen Betrugs und Unterschlagung zu 5 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Paris, 15. Februar. Zu der gestern am Grabe Jules Valles veranstalteten Todtenfeier hatten deutsche Socialisten einen Kranz geschickt. — An der Sorbonne ist ein Lehrstuhl für französische Revolutionsgeschichte errichtet und Aulard zum Professor ernannt.

London, 15. Febr. In Birmingham wurden heute durch beschäftigungslose Arbeiter Ruhestörungen veranlaßt, jedoch alsbald von der Polizei unterdrückt. Die Behörden hatten für den Nothfall Cavallerieabtheilungen bereitgehalten; auch in Great Yarmouth versuchten Arbeiter lärmende Kundgebungen, wurden aber zerstreut.

London, 15. Febr. „Daily News“ sprechen sich dahin aus, Griechenland möge den Rath seines besten Freundes, der jetzigen englischen Regierung, die gewiß auf seiner Seite sei, folgen und den Angriff auf die Türkei unterlassen, der in dem jetzigen Augenblick Griechenland mehr als der Türkei schaden dürfte.

Rom, 15. Febr. Der „Moniteur de Rome“ meldet, der Papst habe nicht beabsichtigt, Windthorst zu seinem Geburtstage einen Orden zu verleihen; er habe ihm „aus eignem Antriebe“ den apostolischen Segen gesandt.

Bukarest, 15. Febr. Die Friedensconferenz hat den Artikel 2 des Vertrages, betreffend die Feststellung der Grenze, angenommen.

Danzig, 16. Februar.

* **[Zum Waarenverkehr mit Rußland.]** Der „Pos. Ztg.“ macht man aus Warschau folgende nicht ganz klare Mittheilung: Eine für den Bezug ausländischer Waaren wichtige Maßregel wird jetzt an den Grenzzollämtern mit aller Strenge zur Durchführung gebracht. Wie nämlich der „Lodzer Ztg.“ von den Grenz-Spediteuren mitgetheilt wird, ist neuerdings die Einführung von Waaren jeglicher Art, welche den Namen einer in Rußland bestehenden Firma tragen, aus dem Ausland absolut verboten und werden Uebertretungen als Criminalverbrechen mit Zuchthausstrafe eventl. Deportation nach Sibirien geahndet. Die Spediteure haben sich durch Namensunterschrift zur stricten Befolgung der betreffenden behördlichen Verordnung verpflichten müssen und werden im Falle von Ueberschreitungen derselben als Eigenthümer der Waaren verfolgt.

* **[Stadttheater.]** Die erste Aufführung der neuen Oper „Sakuntala“, welche für heute (Dienstag) angekündigt war, ist auf morgen Abend verschoben worden, da sich bei der gestrigen Probe noch Schwierigkeiten ergeben haben, die erst beseitigt werden müssen.

ph. **Dirschau**, 15. Febr. Am Sonnabend Abend hielt der hiesige Darlehnsverein (eingetragene Genossenschaft) im Hotel zum Kronprinzen seine erste diesjährige General-Versammlung ab. Dieselbe wurde durch den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Bürgermeister Wagner, eröffnet, worauf Herr Kassierer Götz den Geschäfts- und Jahresbericht pro 1885 verlas. Die Einnahmen des Vereins betrugen demzufolge 4 509 971 M., die Ausgaben dagegen 4 502 044 M., so daß ein Kassenbestand von 7927 M. verbleibt. Das Darlehnsconto belief sich auf 539 076 M., die Spareinlagen auf 35 257 M. Am Jahresschluß war ein Wechselbestand von 635 183 M., ein Effectenconto von 61 375, ein Hypothekenconto von 49 018 und ein Lombardconto von 29 800 M. vorhanden. Im Laufe des Jahres schieden 33 Mitglieder aus, 8 wurden neu aufgenommen, so daß die gegenwärtige Mitgliederzahl 298 beträgt, welche bei dem Verein ein Guthaben von 154576 M. besitzen. Nach Abzug der gesammten Unkosten verblieb ein Reingewinn von 8719 M. Auf Beschluß der Versammlung sollen hiervon 7846 M., entsprechend 5½ %, als Dividende vertheilt werden, während der Rest für den Reserve-Fonds bestimmt ist, wodurch letzterer auf 38 846 M. anwächst. Der Zinsfuß für Wechsel wurde den Zeitverhältnissen entsprechend auf 6 % ermäßigt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 15. Febr. Der hiesige Veteran aus den Befreiungskriegen Herr Peter Giese wird am 16. d. seinen 93. Geburtstag begehen, und zwar zum 66. Male in ein und demselben Hause, Mauerstraße 6/7, in welchem er im Jahre 1820 seinen Hausstand begründete und 1880 seine Diamanthochzeit feierte. Der geistig noch frische und körperlich rüstige Greis, ein Pommer von echtem Schrot und Korn, dessen Lebensgefährtin inzwischen das Zeitliche gesegnet hat, hofft zuversichtlich noch seinen 100. Geburtstag zu erleben. Wir wünschen ihm, daß seine Hoffnung sich erfüllen möge.

* **[Costumeball aus Dickens' Romanfiguren.]** Ein interessantes und originelles Fest ist am Montag, dem vierundsiebzigsten Jahrestag von Dickens' Geburt, in London gefeiert worden. Dasselbe fand in der großen Freimaurerhalle statt, und viele bekannte Schauspieler und Schauspielerinnen Londons nahmen an demselben Theil. Verschiedene Skizzen aus den Werken des großen Romandichters kamen zum Vortrag, den Glanzpunkt des Abends aber bildete ein großer Costumeball, dessen Theilnehmer sich ausschließlich als Charaktermasken nach Figuren aus Dickens'schen Romanen und Novellen präsentirten. Dieser Costumeball gab zu einer großartigen Entfaltung eigenartiger Costume Gelegenheit, da kaum ein anderer Dichter es so wie Dickens verstanden hat, originelle Charakterfiguren zu schaffen. Unter den zur Darstellung gebrachten Charakteren zeichneten sich viele aus. Die größte Heiterkeit aber erregte die durch ihre Prozesse so bekannt gewordene Mrs. Weldon in der Maske des Sergeanten Buzfuz, ihr zur Seite ihre unzertrennliche Freundin, Madame Menier, in der Maske der Frau Bardell.

* **[Fräulein Bianca Donadio]**, die bekannte italienische Coloratursängerin, tritt, wie der Pariser „Figaro“ meldet, in ein Kloster ein. Die Künstlerin war eine eifrige Kirchgängerin, und im Verkehr mit hohen Vertretern der italienischen Geistlichkeit hat sie beschlossen, den schon früher gefaßten Entschluß, den Schleier zu nehmen, zur Ausführung zu bringen. Die noch vor Kurzem so gefeierte Sängerin hat sich nach Turin begeben, um sich dort bei der Oberin eines Klosters in würdiger Weise für ihren zukünftigen Lebensberuf vorzubereiten. In einigen Wochen soll die kirchliche Ceremonie stattfinden, in welcher die Novize ein Gebet von Palestrina singen wird. Die Gründe, welche die noch verhältnißmäßig junge Sängerin zu diesem Entschluß veranlaßt haben, sind vorläufig unbekannt.

* **In Bologna** wurde kürzlich ein Mönch des Klosters San Giacomo verhaftet wegen des Verdachts,

---

sagte Prentiß, indem er sie mit unverhohlener Zärtlichkeit anblickte. „Und für meinen Geschmack steht sie in diesem Kleide ebenso gut aus, wie in jedem anderen. Doch Ihnen, Miß Betty, ist die Reise gut bekommen; Sie sehen ganz rosig aus. Und auch Ihre Tante hat sich sehr erholt.“

Tante Sarah spendete ihm das farblose Lächeln, das bei traurigen und freudigen Anlässen um ihre Lippen zu spielen pflegte, und warf ihm die doppelte Portion Zucker in den Thee.

„Das liegt nur an unseren Kleidern“, erklärte Betty liebenswürdig. „Es kommt nie auf das Gesicht, immer nur auf den Anzug an; und Tantchen und ich, wir haben uns heute geschmückt. O, nicht um Ihretwillen, Mr. Prentiß, wir wissen wohl, daß Sie kein Auge für uns haben — nein, ich gestehe es offen, nur um dem Grafen zu gefallen.“

„Sind Sie auch sicher, daß der Herr ein wirklicher Graf ist?“ fragte Prentiß wieder lächelnd. „Zum Glück hatte er schöne Zähne; er lächelte so häufig. Ich habe mir erzählen lassen, daß es hier Grafen und Barone in großer Anzahl giebt, aber daß die Hälfte von ihnen nicht von echtem Adel sei.“

„Aber Herr von Lindenfels ist echt!“ rief Betty. „Nicht wahr, Tante Sarah? Nicht wahr, Sylvia?“

„Auf alle Fälle ist er ein höchst merkwürdiger junger Mann“, erwiderte Tante Sarah. „Und wie Kreuzner sagt, steht er im Almanach von Goethe.“ „Gotha, Tante“, verbesserte Sylvia.

„Jedenfalls macht er einen sehr vornehmen Eindruck“, gab Prentiß gutmüthig zu. „Er würde alle die betitelten Herren, die zu uns hinüber kommen, in den Schatten stellen. Dennoch sollten Sie vorsichtig sein, Miß Betty. Wahrscheinlich ist er trotz seines Titels ärmer als ein Landpfarrer und lebt irgendwo in einem verfallenen alten Landhaus, das kaum Platz für Ihre Koffer hätte.“

„Sie irren“, versetzte Sylvia lebhaft, den blonden Kopf in den Nacken werfend. „Er lebt in einem Schloß — einem herrlichen Schloß, das nicht weit vom Rhein liegt. Er hat es genau beschrieben und uns auch von seiner Familie erzählt: er ist der älteste Sohn und hat noch vier Brüder, von denen drei in der Armee dienen, und eine Schwester, die sich vor kurzem verheirathet hat.“

„Er scheint Ihnen recht viel erzählt zu haben“, bemerkte Prentiß trocken, indem er einen scharf beobachtenden Blick auf Sylvia richtete, auf deren Wangen zwei kleine dunkelrothe Flecken brannten. „Zu welchem Zweck hält er sich eigentlich hier auf? Doch nicht des Kurgebrauchs wegen?“

„Nun, um aufrichtig zu sein, Mr. Prentiß“, sagte Betty lachend, „er ist Sylvias und meinetwegen hier. Es widersteht mir, Sylvia auch zu erwähnen, aber ich muß meine Lorbeern mit ihr theilen. Er hatte mit einigen Freunden hier in Rippoldsau ein Rendezvous verabredet, um dann gemeinschaftlich mit ihnen nach der Schweiz zu gehen. Aber gleich bei seiner Ankunft vor etwa zehn Tagen erhielt er die Nachricht, daß jene gezwungen seien, ihre Reise zwei oder drei Wochen zu verschieben und wollte nun eigentlich nach Baden-Baden oder Wiesbaden gehen, um sie dort zu erwarten. Doch inzwischen lernte er uns kennen und so blieb er hier. Ich wünschte, diese lästigen alten Freunde kämen überhaupt nicht zum Vorschein!“

„Er hätte keinen lieblicheren Ort als Rippoldsau wählen können“, sagte Sylvia, die, dem Beispiel ihrer Tante folgend, vom Tische aufgestanden und auf den Balcon hinausgetreten war. „Sind Sie nicht auch dieser Meinung, Mr. Prentiß?“

„O ja“, antwortete er, indem er sich niedersetzte und seine Arme auf das etwas entfernte Geländer stützte. „Es kommt mir nur für einen so großen jungen Herrn etwas klein vor.“

„Das kommt auf den Geschmack an“, erwiderte Sylvia kühl, die schlank und graziös an der Balustrade lehnte, in der Ueberzeugung, daß der Graf sich nie in ihrer Gegenwart gesetzt haben würde, während sie stand. Ned, dessen Blicke mit dem Ausdruck vollkommenster Zufriedenheit auf ihr ruhten, ahnte nicht, wie sehr sie sich über seinen Mangel an Lebensart wunderte. (Forts. folgt.)

werthvolle Bücher und Stiche unterschlagen zu haben. Schon die erste oberflächliche Untersuchung führte zur Entdeckung gestohlener Bücher. Jetzt hat man nachträglich noch sechs sehr alte Drucke, aus denen die werthvollen Stiche herausgeschnitten waren, in einem Wasserabort versteckt aufgefunden, dazu leidende alte Spitzen und Goldverzierungen von beträchtlichem Werth, die von Heiligenbildern und Reliquienschreinen herrührten. Man vermuthet, daß der fromme Bruder durch seine „Beute" mit Antiquitätenhändlern in flottem Geschäftsverkehr stand.

Baden-Baden, 13. Febr. Für den Monat März ist hier ein längerer Aufenthalt der Kaiserin von Oesterreich angesagt worden.

Pest, 11. Februar. Im Laufe der heutigen Nacht wurde hier ein Einbruchsdiebstahl verübt, dessen Verwegenheit an denjenigen beim Wiener Juwelier Granichstädten erinnert. Die Diebe sprengten die Wertheim-Schlösser an dem auf dem Karlsring im Invalidenpalais befindlichen Modewaarengeschäft des Alexander Schein, öffneten die Thüren mit Nachschlüsseln, entnahmen dem Schranke 300 fl. Baargeld und raubten Waaren im Betrage von 500 fl. Sodann machten sie sich an das Durchbrechen der Mauer, die das Geschäft des Juweliers M. Fodor von demjenigen Schein's trennt, und schlugen eine so große Oeffnung, daß ein starker Mann bequem in den Juwelierladen einzudringen vermochte. Die Diebe stießen hier jedoch auf einen Kasten, der das Eintreten verhinderte. Der Kasten wurde umgestürzt, und so gelangten die Diebe in den Laden, wo sie Juwelen im beiläufigen Werthe von 15 000 fl., nämlich Brillanten, Rubinen, Bousen(?), Uhren, Ketten und Ringe, raubten. Die Diebe öffneten auch die Pulte, wo sie jedoch nichts fanden. Heute Morgen ⅛8 Uhr, als das Geschäft geöffnet wurde, bemerkte man den Einbruch. Sofort wurde die Anzeige an die Polizei erstattet, welche ihr gesammtes Detectivcorps aufbot. Der Ort des Einbruchs ist insofern gut gewählt, als dieser Theil der Invalidenkaserne, eine Art von Geschäftsbazar, der nur von Läden occupirt ist, nicht bewohnt ist.

Zuschriften an die Redaction.

Füttert die armen Thiere auf den Feldern und in den Wäldern!

Seit Wochen hat sich in unserer Gegend ein recht strenger Winter eingestellt, der den Thieren des Feldes und Waldes verhängnißvoll geworden ist. Durch den von einer empfindlichen Kälte begleiteten Regen wurden die Regentropfen förmlich gefroren(?), so daß sich eine feste Eiskruste über der Fuß hoch lagernden Schneedecke gebildet und in Folge dessen den armen lebenden Thieren die Nahrung verschlossen hat. Die Hasen sind die häufigsten Leidtragenden(?), da sie außer Stande sind, sich ihr Futter aus dem Schnee zu suchen. Die Nahrung, welche sie oberhalb der Eisdecke finden, ist ihnen schädlich, weil fast jedes Kräutlein mit Eis überzogen ist. Man kann jetzt deutlich erkennen, daß die armen Thiere Noth leiden, denn sie sind den ganzen Tag in Bewegung auf den Wegen, an den Gebäuden und in den Gärten, um ihr Leben zu fristen, und wenn ihnen nicht schleunigst Futter vorgebracht wird, dann müssen sie eingehen. Ein Beweis der größten Noth ist der, daß die Hasen bereits die Rinde der alten Weiden zu benagen anfangen.

So ergeht es aber auch den armen Rebhühnern! Mit Bestimmtheit kann man es den Jagdinhabern prophezeien, daß sie fast keine Rebhühner auf ihren Jagden behalten, wenn sie dieselben nicht füttern. Ueberall hört man es, daß die Rebhühner sich die Vorderhand(?) unter den Tritten (Füßen) durch das Scharren im Eise nach Futter ganz wund gemacht und, wie von Augenzeugen erzählt wird, auch die Schnäbel aufgeschnitten haben. Hier kann nun nur noch helfen durch viele und reichlich mit Futter bestreute Futterplätze. Von Tag zu Tag geht ein Theil der Rebhühner durch Hunger und Kälte, aber auch durch muthwilliges Tödten und Einfangen, um sich einige Groschen Verdienst zu machen, ein.

Auch die lieblichen Waldbewohner, die Rehe, leiden in Folge der starken Eisdecke sehr, sie durchbrechen mit den scharfen Schaalen ihrer Läufe (Füße) die Kruste, schneiden sich dieselben an dem scharfen Eise ganz wund und sind in Folge dessen außer Stande, weit auf Aesung zu gehen; es ist deshalb nöthig, an vielen Stellen in den Wäldern Futterplätze anzulegen und Heu zu streuen.

Eine große Abhilfe würde geschaffen werden, wenn die Herren Besitzer durch Anlegen von vielen Futterstellen und durch Abeggen des Schnees von den Saatfeldern die Jagdwächter unterstützen, aber auch gleichzeitig ein wachsames Auge darauf haben möchten, daß ihre Leute das Wild nicht einfangen und tödten, sondern schützen. Zugleich wird hiermit an die Herren Restaurateure appellirt, jetzt (in der Schonzeit) kein Wild zu kaufen, da hierdurch boshafte Menschen im Einfangen und Tödten der Thiere bestärkt werden.

Als Schluß rufe ich allen Jagdfreunden zu: Schützt und hegt das Wild! Carl Heinrich.

Ein gutes Wort findet immer eine gute Stelle. Möge ein solches denn bei dieser Gelegenheit auch noch zu Gunsten der bei uns weilenden(?) gefiederten Sängerschaaren, welche jetzt in Wald und Feld campiren müssen, eingelegt sein. D. Red.

Standesamt.

15. Februar.

Geburten: Kaufmann Max Kiesewetter, T. — Fleischermeister Carl Robert Diefert(?), T. — Fleischermeister Gustav Merk, S. — Schuhmachergeselle Wilhelm Derschau, S. — Schlossergeselle Carl Post, T. — Kaufmann Adolf Lewandowski, T. — Klempnermeister August Stengel, T. — Schiffszimmergeselle Albert Karsch, S. — Arbeiter Wilhelm Rudolph, T. — Arbeiter Franz Cela(?), S. — Schriftsetzer Adolf Rosenthal, S. — Klempnergeselle Carl Domke, T. — Arbeiter August Owsnicki(?), T. — Arbeiter Albert Schröder, T. — Malermeister Paul Pajewski, T. — Unehel.: 3 S.

Aufgebote: Kaufmann Johann Franziscus Waßlinski(?) hier und Wwe. Marie Schwarz geb. Graw, in Bornhöft(?). — Tischlergeselle Hermann Goldmann und Eva Bertha Wrobel.

Heirathen: Schmiedegel. Martin Wiśniewski und Martha Bonpert(?). — Schiffscapitain Emil Hermann Ludwig Bankelow(?) und Anna Pauline Wilhelmine Holz.

Todesfälle: Frau Josefine Geier, geb. Moha(?), 42 J. — T. d. verstorbenen Schiffscapitains Richard Brandhoff, 8 J. — Wittwe Florentine Peters, geb. Lehmann, 60 J. — Seefahrer Carl Schwarz, 29 J. — S. d. Lohndieners Gottlieb Meyer, 2 J. — Frau Julianne Hahn, geb. Hahn, 57 J. — T. d. Barbiers Carl Kräh(?), 3 M. — Wittwe Helene Karow, geb. Mabuch(?), 73 J. — S. d. Schneidergesellen Hermann Zilzit(?), 3 M. — Frau Johanna Wilhelmine Jeanette Gutteck(?), geb. Geibig(?), 49 J. — Pensionirter Baubeschreiber Hermann Salomoski(?), 59 J. — Wwe. Clara Henriette Auguste Lerleß(?), geb. Gossow, 53 J. — S. d. Schlossergesel. Carl Heinrichs, 2 W. — T. d. Bürstenmachermeisters Wilhelm Zey, todtgeb. — Wwe. Dorothea Renate Zebrowski, geb. Pabisch(?), 67 J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 15. Februar (Abendbörse). (Oesterr. Creditactien 240⅞. Franzosen 211¼. Lombarden 104⅞. Ungar. 4% Goldrente 82,70. Russen von 1880 85,70. Tendenz: fest.

Wien, 15. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 299,20. Franzosen 261,75. Lombarden 130,50. Galizier 213,00. 4% Ungarische Goldrente 102,75. — Tendenz: ruhig.

Paris, 15. Februar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84 22. 3% Rente 81,72. Ungar. 4% Goldrente 82¼. Franzosen 525,00. Lombarden 276,20. Türken 14,80. Aegypter 329,00. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 36,00. Weißer Zucker ⅌ Februar 40,60, ⅌ März 40,80, ⅌ Mai-Juni 41,30.

London, 15. Februar. (Schlußcourse.) Consols 100 15/16. 4% preußische Consols 103¾. 5% Russen de 1871 98¾. 5% Russen de 1873 98. Türken 14¾. 4% ung. Goldrente 81½. Aegypter 65⅝. Platzdiscont 1⅜ %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 14½. Rübenrohzucker 13½.

Petersburg, 15. Februar. Wechsel auf London 3 M. 23 17/32. 2. Orientanl. 99½. 3. Orientanl. 99⅞.

Berlin, den 15. Februar.

		Crs. v. 13.			Crs. v. 13.
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	85,60	86,20
April-Mai	151,70	151,00	Lombarden	213,50	213,50
Sept.-Okt.	162,50	161,70	Franzosen	425,00	425,00
Roggen			Cred.-Actien	497,00	498 50
April-Mai	136,75	135,00	Disc.-Comm.	200,50	201,30
Sept.-Okt.	140,50	139,00	Deutsche Bk.	154,00	154,20
Petroleum pr.			Laurahütte	85,00	84,60
200 ℔			Oestr. Noten	161,60	161,35
Februar	23,90	23,90	Russ. Noten	199,95	200,25
Rüböl			Warsch. kurz	199,60	199,90
April-Mai	43,80	43,80	London kurz	—	20,42
Sept.-Okt.	45,70	45,70	London lang	—	20,35[5]
Spiritus			Russische 5%		
Februar	37,70	37,60	SW-B g. A.	68,75	68,60
April-Mai	38,30	38,10	Danz. Privat-		
4% Consols	104,80	105,00	bank	137,50	137,00
3½% westpr.			Danziger Oel-		
Pfandbr.	98,25	98,20	mühle	98,20	99,00
4% do.	101,30	101,40	Mlawka St-P.	114,20	113,70
5% Rum. G.-R.	95,40	95,20	do. St-A.	56,50	57,00
Ung. 4% Gldr	82,90	83,00	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl.	61,70	62,20	Stamm-A.	96,00	96,20

Neueste Russen 98,70 Danziger Stadtanleihe 103.

Fondsbörse: lustlos.

Danziger Viehhof (Altschottland).

Montag, 15. Februar.

Aufgetrieben waren: 42 Rinder (nach der Hand verkauft). 43 Hammel (nach der Hand verkauft.) 140 Landschweine preisten 34—36 M. ⅌ Ctr. lebend Gewicht. Der Markt ist fast ganz geräumt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 15. Februar. **Wind:** S.

Angekommen: Kattegat (SD.), Jönsson, Stockholm, leer.

Nichts in Sicht.

Schiffsnachrichten.

Stockholm, 13. Februar. Der von Kiel kommende Dampfer „Franz" ist laut Mittheilung der Bergungs-Gesellschaft „Neptun" an der Westküste von Gothland gestrandet.

Fremde.

Hotel de Stolp. v. Wolff a. Graudenz, Major a. D. Müller a. Cöslin, Rentier. Gallewski a. Frankfurt a. O., Müller a. Eberswalde, Winterfeld a. Damerkow, Schröter a. Remscheid, Cohn a. Mewe, Mund a. Königsberg, Preß a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Bertram a. Rexin, Rittergutsbes. Nehm a. Fürth, Blitz a. Berlin, Hollmann a. Apolda, Blum a. Königsberg, Ostwald a. Elberfeld, Coßmann a. Elberfeld, Kücke a. Elberfeld, Hecht a. Prag, Pelikan a. Heida i. B., Minarski a. Bremen, Sahlmann aus Fürth, Asch a. Dresden, Knick a. Charlottenburg, Hirsch a. Cöln a. Rh., Oppenheim a. Prag, Mannheim aus Berlin, Plachte a. Berlin, Rohdus a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de St. Petersburg. Jacobi, Fürst, Wronski a. Berlin, Kohn a. Rostock, Ruhm a. Neuteich, Kaufleute. Munk a. Berlin, Techniker.

Hotel d'Oliva. Klose a. Königsberg, Militäranwärter. Zechlin a. Mainz, Rentier. Ewald a. Dirschau, Privatier. Michaelis a. Berlin, Schreiber a. Königsberg, Ringelsbach a. Königsberg, Fuchs, Berliner, Mahnke, Rehwald und Laptow a. Berlin, Paulsen a. Köln, Loewe a. Leipzig, Arndt a. Pasewalk, Rieck a. Mühlhausen, Lewi a. Marienburg, Tegelhof a. Cassel, Cohn a. Hamburg, Girsa a. Zittau, Schulz a. Bromberg, Baum a. Lauenburg, Kaufleute.

Hotel du Nord. Boos a. Osnabrück, Director. Dirschauer a. Kriefkohl, Rentier. Frau von Frantzius a. Uhlkau, Rittergutsbes. Boelke a. Sobbowitz, Landwirth. Fiebach a. Pr. Stargard, Musiklehrer. Lieut. Jochheim a. Kolkau, Rittergutsbesitzer. Gehrmann a. Hamburg, Rentier. d'Albert a. Berlin, Klaviervirtuose. Jakob Eigenmann a. Pforzheim, C. Schmidt a. Hamburg, Foltz a. Frankfurt a. M., Nicol a. Dresden, Behr a. Aachen, Simon a. Breslau, W. Rappard a. London, Friedböring a. Mainz, S. Tucholka a. Altona, Stemmler a. Auerbach, Witte a. Leipzig, Steckel a. Halberstadt, Geßner a. Lübeck, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Balzer a. Poblotz, Gutsbesitzer. Metzkow a. Osseken, Administrator. Noritzki a. Zilona, Oberförster. v. Zierschewski a. Jablonowo, Arendt und Tiefenthal a. Berlin, Rochler a. Schwetz, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Jurisch a. Luckenwalde, Fabrikant, Hildenkamp a. Thale, Leimkühler a. Königsberg, Spiro a. Breslau, Loesser a. Berlin, Lewin a. Leipzig, Klarbaum a. Berlin, Kunkel a. Lübeck, Kaufmann a. Köln a. R., Thum a. Waldheim. Cohn a. Berlin, Kubirtt a. Halberstadt, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Jobst a. Marienburg, Friedrichs a. Schöneck, Bertog a. Halberstadt, Haphe a. Lüneburg, Brose a. Berlin, Klein a. Stettin, Keller a. Leipzig, Arndt a. Remscheidt, Plagemann a. Magdeburg, Arendt a. Plauen, Siegfried a. Cassel, Kaufleute. Clauß a. Pelplin, Lieutenant. Matting a. Sulmin, Oec.-Rath. Harras a. Borroschau, Wilhelm a. Warmfelde, Jost a. Arnstadt, Bölcke a. Schäferei, Beuthner a. Wiercznic, Gutsbesitzer.

Hotel Preußischer Hof. Hepner a. Bieschkowitz, Lehrer, Machlinski a. Marienwerder, Lehrer, Hirsch a. Königsberg, Meier a. Graudenz, Berliner a. Breslau, Moritz a. Breslau, Holtz a. Breslau, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Alt-Kyschau, Band III, Blatt 86, auf den Namen des Bäckermeisters Friedrich Rodde und seiner Ehefrau Charlotte, geb. Barbulla, eingetragene, im Kreise Berent belegene Grundstück

den 16. April 1886,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,12,31 Hectar zur Grundsteuer nicht, mit 54 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III a, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 16. April 1886,
Mittags 12½ Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, verkündet werden. (7689

Pr. Stargard, d. 11. Febr. 1886.

Königl. Amtsgericht IIIa.

Oeffentl. Submission

zur Verdingung der Lieferung von ca. 2312000 Kg. Steinkohlen für die Garnison-Anstalten zc. zu Danzig und ca. 100600 Kg. Steinkohlen für dergleichen in Pr. Stargard am 22. Februar cr., Vormittags 12 Uhr, im Bureau der unterzeichneten Verwaltung Heil. Geistgasse 108. Bedingungen ebendaselbst einzusehen.

Danzig, den 12. Februar 1886.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Versteigerung

eines **ausgemusterten Güter-Postwagens am Donnerstag, 25. Februar,** 11 Uhr Vormittags, auf dem Hofe des Wagenfabrikanten **Noell,** Fleischergasse 7. (7776

Kaiserliches Postamt.

Hamburg—Danzig.

Von Hamburg wird:
Dampfer „**August**", ca. 16. Febr. cr., „**Auguste**", ca. 20. Febr. cr., direct nach Danzig expedirt.

Güter-Anmeldungen nehmen entgegen

L. F. Mathies & Co.,
Hamburg.

Ferdinand Prowe,
Danzig. (7755

Homöopathie.

Alle innere und äußere Krankheiten Frauenleiden, Rheuma, Scropheln Epilepsie, geheime Krankheiten.

Richard Sydow, Hausthor 1,
Sprechstunden 9—2 Uhr.

Siedentopp's Nachfolger
Zahnarzt **Peters.**
Langgasse 28.

Vom **16.** d. M. ab befindet sich mein Bureau

Jopengasse 50.

Holder Egger,
Justizrath.
(7475

Unser Geschäft

befindet sich jetzt im Eckladen des Neubaues

Milchkannengasse 31.

Max Baden & Co.,

Eisenwaarenhandlung (7624

Kölner Dombau-Loose 3,50 M.,
Marienburger Geld-Lotterie 3,00 M.,
Kinderheilstätte Zoppot 1,00 M.,
Ulmer Münsterbauloose 3,50 M.
Zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Cölner Dombau-Loose M. 3,25.
Moritz Schlesinger, Königsb. i. Pr.

!Kölner Loose!

a 3¼ M. (Ziehg. 25. d. Mts.), Marienbg. u. Ulmer a 3 M., je 5 L. sortirt 9,60 M. incl. Lstn. Versandt genau nach Wunsch durch Hermann Franz, Hannover.

Hierdurch erlaube ich mir mein

Atelier

für Anfertigung hocheleganter, sowie auch einfacherer Damen-Garderoben
zu empfehlen.

Hochachtungsvoll (7800

Marie Neumann,
geb. Grünholz,
Johannisgasse 4, 3 Tr., 3. Damm-Ecke.

Blühende Rosen,

große Auswahl anderer blühender und Blattblühender Gewächse, Blumen-Arrangements in jeder Form und feinster Ausführung empfiehlt billigst

A. Bauer,
Langgarten 38. (7275

Frauengasse Nr. 5, 3 Tr., werden Schirme jeder Art neu bezogen, alte Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede Reparatur schnell und sauber ausgeführt.

M. Kranki.

Landwirthschaftliches Institut der Universität Leipzig.

Der Anfang des **Sommer-Semesters** ist auf den **29. April** festgesetzt. Programm und Stundenplan vom Unterzeichneten zu haben.
Der Director des landwirthschaftlichen Instituts
Geh. Hofrath **Dr. Blomeyer.** (7762

Die Gartenlaube

(Aufl. 270,000 Expl.) das billigste u. verbreitetste deutsche Familienblatt, **ein Besitz von dauerndem Werthe für jedes Haus,**

bringt in ihrem eben begonnenen Jahrgang vollständig:
einen dreibändigen neuen Roman von *Fr. Spielhagen,*
einen einbändigen neuen Roman von *W. Heimburg,*
einen einbändigen neuen Roman von *St. Keyser,*
einen zweibändigen neuen Roman von *E. Werner,*
ferner einen Theil der populären Vorträge des berühmten Naturforschers *Brehm, Dr. Finsch's* Entdeckungsfahrten in der Südsee u. s. w. u. s. w. Der Preis der Gartenlaube ist gegenüber dem Gebotenen ein verschwindend kleiner.
Zu beziehen in *Wochennummern* (1 Mark 60 Pfennig vierteljährl.) durch alle Buchhandlungen u. Postämter — in *Heften* à 50 Pfennig, und *Halbheften* à 30 Pfennig nur durch die Buchhandlungen.

BERLIN

Hotel Continental.

Gegenüber dem Centralbahnhof Friedrichstraße.
Eröffnung am 20. Februar 1886.
7138) Chef-Direction: **Rudolf Sendig-Schandau.**

Kemmerich's Fleisch-Extract zur Verbesserung von **Suppen, Saucen, Gemüsen;**
Kemmerich's cond. Fleisch-Bouillon zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften vorzüglichen **Fleischbrühe** ohne jeden weiteren Zusatz;
Kemmerich's Fleisch-Pepton, wohlschmeckendstes und leichtes assimilirbares **Nahrungs- und Stärkungsmittel** für **Magenkranke, Schwache** und Reconvalescenten. Man verlange nur **echte Kemmerich**'sche Fleisch-Präparate.

Engroslager und Vertretung für Danzig und Umgegend bei den Herren **Philipp & Steltzner,** Danzig, Milchkannengasse 23. Verkaufsstellen bei den Herren **J. G. Amort Nachf., Hermann Lepp,** Langgasse 4, **S. Berent,** Kohlenmarkt 27, „Elephanten-Apotheke" **Adolf Rohleder,** Breitgasse 15, **P. Friesen,** Röpergasse 10, **Arthur Falk,** Fischmarkt, **F. E. Gossing,** Jopen- und Portechaisengassen-Ecke, **Albert Hanel,** Weidengasse 45, **Emil Hempf,** Hundegasse 119, „Fr. Hendewercks Apotheke" **A. Scheller,** Melzergasse 9. **Aloys Kirchner,** Poggenpfuhl 73, **Carl Köhn,** Vorstädtischer Graben 45, **Richard Lenz,** Brodbänkengasse 43, **Franz Lindenblatt,** Heilige Geistgasse 131, **Ludwig Mühle,** Holzmarkt 27, „Neugartenapotheke" **L. Hildebrandt,** Krebsmarkt 6, **P. Pawlowski,** Langgarten 8, **G. R. Petter,** Langgarten 32, **C. R. Pfeiffer,** Breitgasse 89 **A. W. Prahl,** Breitgasse 17, **Leo Prügel,** Heilige Geistgasse 29, **Gustav Rauscher,** Sandgrube 36, „Raths-Apotheke" **E. Kornstädt,** Langenmarkt 39, **J. G. Schipanski,** Schwarzes Meer 88, **Carl Schnarcke,** Brodbänkengasse 47, **Gustav Seiltz,** Hundegasse 21, **Carl Studti,** Heil. Geist- und Kuhgassen-Ecke, **Otto Tschirsky,** Paradiesgasse 14, **Oscar Unrau,** Kohlenmarkt 6, **Johann Wedhorn,** Vorstädtischer Graben 5, **Alexander Wieck,** Langgarten 36/87. In **Langfuhr** bei den Herren: **Paul Goehrke, Gustav Löschmann, H. H. Zimmermann Nachf.** In **Neufahrwasser** bei den Herren: **Carl Fierke, C. R. Mundt Wwe., Eduard Duwensee, Joh. Krupka.** (3907

Rolläden

aus Stahl u. Holz
Wilh. Tillmanns, Remscheid.
Ehrendiplom Amsterdam.

Blooker's holländ. Cacao

mit vielen goldenen Medaillen prämiirt, ist überall vorräthig J. & C. BLOOKER Amsterdam

Verein für Handlungs-Commis von 1858

Hamburg, Deichstrasse 1 I.

Kostenfreie Stellenvermittelung

empfiehlt den Herren Chefs **für** eingetretene kaufmännische **Vacanzen** jeder Branche und Art **seine** gut empfohlenen stellesuchenden **Mitglieder.** (7822

Am **18. August 1885** wurde die **20000ste Stelle** seit Bestehen des Vereins durch dessen Vermittelung **besetzt.**
Besetzt 1885: 2004 Vacanzen.
Besetzt im Januar 1886: 152 Vacanzen.

Josef Hoffmann,

Der Ring des Nibelungen.
Photographien zu **Richard Wagner's** Bühnenfestspiel,
statt 40 M., für 20 M.,
vorräthig bei

A. Trosien,

Petersiliengasse 6. (7781

Neuheiten

in **Wiener und Pariser**

Gesellschafts-Schuhen

empfiehlt in großer Auswahl

W. Stechern,

48, Brodbänkengasse 48.

Stearin- und Paraffinlichte

empfiehlt billigst (7740

Albert Neumann,

Langenmarkt 3.

Ausverkauf

des Gummi-Special-Geschäftes **Breitgasse 17 zu Taxpreisen.**

Wäsche - Wringmaschinen, „Schnelltrockner", wasserdichte **Bett-Unterlagen, Gummisohlen,** nach bewährter Methode befestigt, haltbarer und billiger als Ledersohlen, Schutz gegen Nässe, Gummi-Tischdecken, Wandschoner, Gummiwäsche, Kragen, Manschetten, Gummi-Schläuche für jeden Zweck, Irrigatoren, Mutterspritzen, Gummibinden und Strümpfe, Gummipuppen, Bälle, Klappern und Thiere, Eisbeutel, Luftkissen in grau und türk. Stoffmustern, Lederriemen, Gummiplattten, Asbestfabrikate, Hanf- und Talkum-Packungen, Fensterleder und Schwämme, Schweißblätter.



A. Willdorff,

Herren-Modes,

Langgasse 44, 1. Etage.

Elegante Herren-Garderoben werden nach Maaß in vorzüglicher Ausführung zu mäßigen Preisen geliefert. Garantie für tadellosen Sitz. Große Auswahl der neuesten Stoffe (7799

Doppel-Malzbier,

Brauerei **W. Russak,** Bromberg. Reconvalescenten u. Schwachen ganz besonders zu empfehlen. In Flaschen a 15 ₰ bei (7798
Rud. Barendt, Langenmarkt 21.

Rheinweine unverfälscht naturrein à Ltr. 50 u. 70 Pf., Rothw. 90 Pf. Nachn. **Fritz Ritter,** Kreuznach/Rhp. v. 25 Ltr. an.

Die anerkannt besten Conserven jeder Art,

frischen italienischen Blumenkohl, Apfelsinen zc. offerirt zu billigsten Preisen (7775

Die Obsthandlung
J. Schulz, Matzkauschegasse.

Fette Enten!

Wildhandlung Röpergasse 13.

Medicinal-Tokayer.

Schutzmarke

Durch directe Verbindung (**ohne Zwischenhandel**) mit dem Gross-Grundbesitzer **Ern. Stein** in **Erdö-Bénye** bei **Tokay, Eigenthümer von zehn Weinbergen** (darunter **Fekete** und **Veres** vom **Minister - Präsidenten von Tisza**) verkaufe im **Detail** zu **Engros - Preisen** süssen, sowie mild-herben **Medicinal-Tokayer** in Flaschen mit **Original-Verschluss** und **Schutzmarke** versehen.

Begutachtungen von **ersten medicinischen** und **chemischen Autoritäten Deutschlands,** sowie **Besitzbestätigung des Magistrats von Erdö-Bénye** liegen bei mir zur Einsicht aus.

NB. Besonders mache ich auf **Marke „Château Ern. Stein" mildherb** vom **Weingute Baksa** aufmerksam.

Niederlagen werden im In- und Auslande vergeben, und wollen Bewerber sich an obige Firma direct wenden. (6930

Danzig: C. H. Leutholz.
Dirschau: Otto Senger Nachflg.
Lauenburg: F. Isecke.
Marienburg: Ernst Lynke.
" Herm. Hoppe.
Pr. Stargard: H. A. Winkelhausen.
Zoppot: Benno v. Wiecki.

Gutes Dachrohr

offerirt billig Neu-Dollstädt bei Alt-Dollstädt. (6201
Dobrodt, Besitzer.

Revolver

mit 6 Schuß, Lefaucheux, 7 mm., sehr gute Arbeit und sicher schließend, fein blank M. 4, fein blau M. 4,50, feinst vernickelt und gravirt mit schwarzem Schaft 6 M., Bulldogg, Lef, 7 mm., f. vernick., grav. Schaft M. 8, Patronen 7 mm. mit Kugel M. 1,80, mit Schrot M. 3 per 100 Stück, **Zimmerbüchsen** 6 mm., geräuschlos ohne Knall M. 5, 7, 9, 12, mit Stecher, gezog. Lauf, M. 16 und 18. **Jagdflinten,** sowie alle Sorten Waffen in größter Auswahl offerirt billigst **Johs. Wahl,** Waffenversandt-Geschäft, **Stuttgart.** (7582
Großes illustr. Waffen-Album a M. 1 zu Diensten.

Beste englische Kamin-Kohlen,

ab Lager oder franco Haus offerirt billigst (4872

Th. Barg,

Hopfengasse 35, Hundegasse 36.

Vor Drucksachen, als: Preis-Courante, Circulaire, Rechnungen, Briefpapier, Wechsel, ... hr **billige Couverts** u. Packet-... mit Firma, Statuten, Zeitungen, Musterblätter, Placate, Etiquetten, Musterbeutel, Schreibhefte zc. gebraucht, wird gebeten, sich Muster und Preise von **L. Keseberg, Hofgeismar,** kommen zu lassen. Beste und **billigste** Lieferung. (5196

Bestes Drausen-Dachrohr

verkauft **D. Deckner,** Elbing.

Fracks zu Festlichkeiten werden stets verliehen **Breitgasse Nr. 36** bei **J. Baumann.**

Branntwein-, Bier- und Packgefäße

hat vorräthig und offerirt billigst
Robt. Jost, Schneidemühle Nr. 5.

10 Haupt Rindvieh,

kernfett, stehen zum Verkauf auf dem Pfarrgute **Popowken** bei Kahlbude.

Güter und Grundstücke jeder Art übernimmt zum Verkauf **P. Stoll,** Berlin, Kurfürstenstraße 4.

Ein an der Hauptstraße und zwei Marktplätzen einer größeren Prov.-Stadt belegener gut renommirter Gasthof I. Rg. soll Familienerbangelegenheiten wegen preiswerth unter günstigen Bedingungen verkauft werden. (7772
Anfragen franco unter Chiffre **R. R. 100 postlagernd Konitz Wstpr.**

Dampf-Schneidemühlen-Verkauf.

Meine in Stolpmünde, unmittelbar an der flößbaren Stolpe, dem Hafen und der Bahnstation gelegene Dampfschneidemühle wünsche ich zu verkaufen. 3 Vollgatter, 4 Kreissägen. Lagerplatz von 11⅔ Morgen. Waldreiche Gegend. Noch stehende Kiefern- und Buchenbestände, sowie Bretterlager kann Käufer mit übernehmen. ⅔ des Kaufpreises kann längere Zeit stehen bleiben.
Reflectanten wollen sich wenden an

C. G. A. Fritze,

in Stolp.

Wegen vorgerückten Alters beabsichtigte ich mein in Einlage, Danziger Nehrung, belegenes Grundstück mit 11,37 Hectar Land, in welchem über 60 Jahre Gastwirthschaft, Material- und Schnittwaarengeschäft, Bäckerei u. Grützerei betrieben wird, im Ganzen od. geth aus freier Hand zu verkauf. Selbstkäufer können sich jederz. b. mir meld. **J. A. Grünwitzky.**

Engl. Dampfdresch-Apparat,

8 pf. L., 60" Dreschk., 3½ Campag. gebr., sehr gut erh., umzugsh. billig zu verk. Adressen unter 7434 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Das Menagerie-Gebäude

auf dem Heumarkt, in Holzfachwerk, mit gestülpten Dielen bekleidet unter Pappdach erbaut, Länge 172 Fuß, Breite 32 Fuß, vorne 18 Fuß, hinten 11½ Fuß hoch, ist billig zu verkaufen. Näh. Auskunft ertheilt **R. Sandkamp,** Wallgasse 11. (7694

Circa 700 eichene

Packfässer,

a 1 Ctr. Inhalt, billig zu verkaufen
7807) Schneidemühle Nr. 5.

Dem geschätzten reisenden Publikum empfehle mein neu eingerichtetes

Victoria-Hotel.

S. Thomczek. Tremessen.

Geschäfts-Verkauf.
In einer großen Stadt Hinterpommerns ist ein gut eingerichtetes, gangbares Weißwaaren- u. Putz-Geschäft unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Off. unter F. J. 913 an **Rudolf Mosse, (A. H. Hoffmann)** Danzig, erbeten.

¼ Orig.-Loos Preuß. Lotterie ist zu verkaufen. Adressen unter 7774 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Stellesuchenden Kaufleuten

empfiehlt seine Dienste der **Kaufmännische Verein in Frankfurt** a. Main). Gegr. 1865, seit 1866 unter dem Patronate d. Handelskammer daselbst. — Satzungen unentgeltlich und frei. — Stellen besetzt **13572,** davon 1883: 1097, 1884: 1138, 1885: 1386. — **Nachweis kaufmänn. gebild. Personals für Prinzipale kostenfrei.** (4949

Mein Gesinde- und Haus-officianten-Bureau,

Beutlergasse 1, erlaube ich mir hiermit den geehrten Herrschaften zu empf.
7811) **A. Rose Wwe.**

Zum bevorstehenden Gesindewechsel bringe ich hiermit mein Vermiethungs-Bureau **Jopengasse 58** dem geehrten Publikum in Erinnerung. Hochachtungsvoll **J. Dann Nachflgr.**

Zum bevorstehenden Gesindewechsel erlaube mir mein Vermiethungsbureau ergebenst in Erinnerung zu bringen. **J. Dan,** Heilige Geistgasse Nr. 27. (7787

Zum bevorstehenden Gesindewechsel erlaube mir mein Gesindevermiethungsbureau ergeb. in Erinnerung zu br. **Pauline Utzwaldt,** Hl.Geistg. 102.

Für mein Wäsche-, Tricotagen- und Kurzwaaren-Geschäft suche ich für sogleich einen soliden

tüchtigen Commis.

J. M. Wolffberg,

Lauenburg in Pomm. (7802

Für ein altes sehr gut eingeführtes Haus wird ein durchaus tüchtiger

Vertreter

mehrerer Firmen für ganz **Ost- und Westpreußen** gegen hohe Provision gesucht. Derselbe muß mindestens jährlich zweimal alle kleineren und mittleren Städte dieser Gegenden bereisen. (7817
Adressen sub J. S. 9007 an **Rudolf Mosse.** Berlin SW.

In **Nanten** per Göttchendorf ist die

Inspectorstelle

durch einen thätigen und energischen Inspector vom 1. April cr. zu besetzen.

Für ein **Versicherungs-Geschäft** wird ein junger Mann als

zweiter Gehilfe

gesucht.
Meldungen unter Nr. 7836 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Gardinen-Reisender.

Ein **bedeutendes Gardinenhaus** sucht bei **hohem Gehalt zwei durchaus routinirte,** die **Branche genau** kennende (7825

Reisende

für **Nord-** und **Ost-,** bezw. für **Süd-** und **West-Deutschland.** Genaue Aufgabe **bisheriger Thätigkeit, Referenzen** und **Photographie** erbeten unter **B. B. 360 Invalidendank, Leipzig.**

Die General-Agentur einer Feuer- und Hagel-Vers.-Ges. sucht einen jüngeren **Commis.**
Offerten u. 7834 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Ein intelligenter **cautionsfähiger** und in **Danzig** ansässiger

Handelsgärtner,

der Lust zum Handel hat, findet ohne Risico sicheren Verdienst.
Bewerbungen werden unter 7812 durch die Exped. dieser Zeitg. expedirt.

In meinem Colonialwaaren-Eisen- und Ledergeschäft ist die **erste Expedienten-Stelle** vakant. Polnische Sprache erforderlich (6735
L. Berent, Berent.

Buffet-Mamsell für Bier- und Schnapsausschank sofort gesucht. Adressen unter 7841 i. d. E. d. Z. e.

Einen jung verheir. Rechnungsführer resp. Amtssekretär mit vorzügl. Empf. über Zuverlässigkeit, 40 J. alt, empf. pr. 1. April **J. Hardegen.**

Verheir. u. unverheir. Wirthschafter, Hofmeister, Gärtner, Diener, Comptoirdiener, Kutscher, Förster zc. weist nach **J. Hardegen.**

Landammen, darunter eine junge nette Frau empf. pr. sogl. **J. Hardegen.**

Einfache Kinderfrauen f. Land weist f. gl. u. später nach **J. Hardegen.**

Geprüfte u. ungepr. Erzieherinnen, e. Bonne, welche 7 J. im gräfl. Hause als solche war, Kindergärtnerinnen, Repräsentantinnen empf.
J. Hardegen, Heil. Geistgasse 100.

Ein prakt. Wirthschaftsfrl., 30er J., evangel., in feinster Küche, Bäckerei Einmachen, feiner Handarbeit bewand., empf. f. selbstständ. städt. Wirthschaft **J. Hardegen,** Heil. Geistgasse 100.
NB. Sehr g. Zeugn. über 7-, 2- u. 3jähr. Thätigk. sind in meinem Bureau einzusehen, auch hat dieselbe in einigen Stellen die Schularbeiten der Kinder mit beaufsichtigt. [7751

Agent-Gesuch.
Eine leistungsfähige Hamburger Cigarrenfabrik sucht einen **tüchtigen Vertreter,** der es versteht, mit ff. Privatleuten Geschäfte abzuschließen. Offerten unter Angabe von Referenz. unter H. F. 280 durch **Rudolf Mosse,** Hamburg, erbeten. (7819

Agent. — Gesucht ein tüchtiger Agent mit guter Connection für bekannte Mineral-Maschinen-Oele. — Reflectanten wollen gefälligst ihre Referenzen schicken unter Hco 913 an **Haasenstein & Vogler,** Hamburg. (7821

Jüngst etablirte, sehr leistungsfähige

Bordeaux-

Firma (clientèle bourgeoise) sucht umsicht., wohleingeführte

Agenten

für Danzig und Umgegend. Ia. Referenzen erforderlich. Offert. unter J. J. 8948 vermittelt **Rudolf Mosse,** Berlin SW.

Vertreter gesucht.

Für eine ältere durchaus leistungsfähige Korkenfabrik zu Königsberg in Pr. wird für Danzig eine bei Brauereien, Bierverlegern und Materialwaarenhändlern eingeführte, tüchtige Vertretung gesucht. Offerten sub **R. S. 75** an **Rud. Mosse,** Königsb. Pr.

Für mein Eisenwaaren-, Glas-, Porzellan-, Wirthschaftsgeräthe- und Colonialwaaren-Geschäft suche zum 1. April cr. einen gewandten

Verkäufer,

wenn möglich auch mit polnischer Sprache. Nur branchekundige mit den besten Empfehlungen versehene junge Leute wollen sich melden.

Joh. Theod. Küpke Nachf.,

Pr. Stargard. (7680

Für mein Colonialwaarengeschäft zc. suche ich per 1. April einen

zuverl. gewandten Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig.

Hermann Berent,

in Konitz. (7770

Ein routinierter Geschäftsmann, Buchhändler, sucht zur Vergrößerung seines Geschäftes einen stillen oder thätigen Socius mit etwas Kapital. Offerten sub **M. G. 37** postlagernd **Elbing** erbeten. (7682

Eine alleinstehende gebildete Wittwe, Ende zwanziger Jahre, sucht Stell. zur selbstständ. Führung einer Stadt- oder Landwirthschaft oder auch zur Gesellschaft und Pflege einer alten oder kranken Dame.
Gefl. Offert. an Frau **Julie Lenser,** Neuenburg Westpr., erbeten. (7627

Eine Wirthschafterin,

zuverlässig, ehrlich, Tochter achtb. Eltern, in allen Zweigen der Landwirthschaft und Küche vollständig erfahren, viele Jahre thätig, bis jetzt in selbstständiger Stellung, sucht vom 1. April bei einem alleinstehenden Herrn selbstständige Stellung in der Stadt oder auf dem Lande. Näheres bei Herrn Director **Röwer,** Marienwerder, Zucker-Fabrik. (7353

Eine nur sehr geübte Schneiderin für Damen- und Kindergarderobe wünscht außer dem Hause Beschäftigung. Zu erfr. Fraueng. 32 III.

Ein junger Mann, welcher April in einem Waaren-Engros-Geschäft seine Lehrzeit beendet hat, sucht anderweitig Stellung. Gefl. Adressen unter 7837 i. d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Für einen Knaben von 12 Jahren wird zu Ostern eine Pension gesucht, in der er einen gleichalterigen Kameraden hätte.
Offerten nebst Angabe der Pension werden gebeten in der Exped. d. Ztg. unter 7734 einzureichen.

In **Stolp in Pomm.** ist ein

Laden mit Wohnung,

am Markt, feinste Geschäftslage, zum 1. April cr. zu vermiethen.
Offerten unter Nr. 7675 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine neu decorirte herrschaftliche Wohnung,

besteh. aus 8 Zimmern, Badestube zc. nebst allem Zubehör ist Hundegasse 109 zu verm. Näh. das. im Comtoir part.

Milchkannengasse 31 sind noch zwei herrschaftliche Wohnungen von 5 Zimmern, Badeeinrichtung u. Nebengelaß und eine Wohnung von 4 Zimmern per April zu vermiethen (7718

Danziger Stadttheater.

Dienstag, den 16. Februar. 95. Ab.-, 34. Bons-Vorst. P.-P. D. Vorletzte Bonsvorst. **Von Stufe zu Stufe.** Lebensbild in 5 Acten von Dr. Hugo Müller.
NB Für die unnumerirten Plätze (Stehparterre, Gallerie u. Amphi) gelten **halbe Preise.**
Mittwoch, d. 17. Februar. 35. Bons-Vorst. P.-P. E. Letzte Bonsv. Novität. Zum 1. Male. **Sakuntala.** Oper in 3 Acten von Felix Weingartner.

Für die Suppenküche ging bei uns ferner ein: Hr. Dr. Starck 20 M., Hr. Rentier C. F. Saltzmann, Oliva 50 M., Hr. R. Petschow 50 M., per Brief 2 M., X. 10 M., J. M. 20 M., Hr. Kreßmann 20 M., Hr. Rechtsanw. Wannowski 20 M. Hr. Johannes Grentzenberg 3 M., Fr. Ida Glaubitz 30 M., Hr. Julius Perlbach 30 M., Hr. Siegfried Gompelsohn 10 M., HHrn. H. Bartels u. Co. 50 M., Frl. A. St. 4 M., Hr. Predig. Boie 10 M., E. A. 2. 6 M.
Zusammen 1301 M. 81 ₰.
Exped. d. Danz. Ztg.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.